Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 7

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kein falscher Alarm

«In Winkel sollen im laufenden Jahr Bauten in der Grössenordnung von 17,2 Millionen Franken erstellt werden. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Zunahme von 25 Prozent.» Diese

Von Erwin A. Sautter

Meldung über den Bauboom in der nördlich von Zürich gelegenen Gemeinde mit einer Gesamtfläche von 795 Hektaren und einer Wohnbevölkerung von 2107 Einwohnern (Stand am 31. Dezember 1985) erschien in der gleichen Ausgabe der *NZZ* vom 27. Januar wie der Alarmruf des Zürcher Bauernsekretärs Rolf Gerber über den Kulturlandverlust im Kanton Zürich, der offensichtlich noch nicht von allen Kreisen als besonders bedenklich empfunden werde.

Wenn das landwirtschaftliche Nutzland im Kanton Zürich in den letzten Jahren um «nur» 595 Hektaren abgenommen hat, wie die Wirtschaftsförderer beruhigend zur Kenntnis nehmen, dann muss man solche Zahlen vielleicht ein wenig illustrieren, um der Wirklichkeit näherzukommen und die Verängstigung der letzten Landwirte zu verstehen. 595 Hektaren sind die ungefähre Fläche von zürcherischen Gemeinden wie Benken (562 ha), Buchs (584 ha), Dielsdorf (584 ha), Hettlingen (596 ha), Schleinikon (569 ha) oder Zumikon (550 ha), um nur einige Beispiele zu nennen.

Geht die Bauerei so flott voran wie in Winkel, dann verschwindet so alle zehn Jahre eine Fläche vom Ausmass einer mittleren Gemeinde aus dem landwirtschaftlich nutzbaren Landangebot; andere würden diesen entwicklungspolitischen Rückschritt drastischer definieren und von Beton und so reden. Aber man könnte auch Bundesrätin Kopp zitieren, die zur Sorgfalt im Umgang mit dem Boden mahnt und gehört werden möchte. Und weil Frau Kopp einmal Gemeindepräsidentin von Zumikon war, weiss sie genau, was rund 600 Hektaren sind, die im Staat Zürich nun alle zehn Jahre vom Weide- und Ackerland abgezwackt werden.

Mit der grossen Kelle

Mit der grossen Kelle schöpfen
bringt meist nichts, wenn es aus Töpfen,
leeren (respektive Köpfen)
eifrig zwar geschieht,
da man, ob der Eigenschwere
grosser Kellen, ihre Leere
manchmal übersieht.

Werner Sahli

«Fräulein Lehrer, würden Sie mir bitte, ... darf ich ... auf die Toi..... – scho z spot!!»

Als Antwort auf die Mundartwelle und die Befürchtung, die Schweizer verlören die Fähigkeit, sich in der Hochsprache auszudrücken, gibt es Vorschläge, schon im Kindergarten Hochdeutsch zu sprechen.

Schweizermacher

Alois B. aus K., daselbst geboren und aufgewachsen, nie straffällig geworden und als Ingenieur HTL fähig und willens, seine Familie zu ernähren und nicht der Sozialfürsorge zur Last zu fallen, wurde in K. nicht eingebürgert, obwohl er den reineren Dialekt der Gemeinde K. spricht als sogar einige Gemeinderäte und im Verkehr mit dem Konsulat seines Heimatlandes zur englischen Sprache Zuflucht nehmen muss, weil – so ist zu vermuten, die Abstimmung fand ohne vorherige Diskussion im geheimen Verfahren statt – er sich in Vorgesprächen mit der Einbürgerungskommission dahingehend geäussert hatte, dass er, wenn schon, lieber waffenlos Militärdienst leisten würde, es aber vorzöge, im Zivilschutz tätig zu werden.

Man dürfte nicht erstaunt sein, wenn demnächst eine Initiative zur Ausbürgerung von Militärdienstverweigerern lanciert wird.

Peter Weingartner

Notizen *von Peter Maiwald*

Manche stellen einen zur Rede an die Wand.

Der Stein des Anstosses befindet sich in tragenden Wänden.

Auch der Blinde bewahrt sein Augenmass.

Mein Nachbar hat einen Spiegel erfunden, der äusserst nützlich erscheint: er zeigt nur die Bilder, die man von sich haben will.

Der Finger, der gerne auf andere zeigt, lässt sich leicht krümmen.

Wer der Jugend den Hof macht, will ihn nur abschliessen.

Wie wäre es, wenn wir die sogenannten gefundenen Fressen für den Gegner geniesserisch selbst verzehrten?

Vielleicht sollten wir lieber das Spiel aufs Leben setzen?

Die Fassung verlieren, die einen knebelt!

Natürlich denke ich wie die anderen, nur anders.